

Kirchliches Verordnungs-Blatt

für die

Lavanter Diözese.

Inhalt. 31. LIV. Schluß-Protokoll über die im Jahre 1902 in der Lavanter Diözese abgehaltenen Pastorkonferenzen. — 32. Vollkommener Ablass für die Erstkommunikanten. — 33. Verlängerung des

Altarprivilegiums für die Kirche der Schulschwestern in Marburg. — 34. Decretum S. Congr. Indicis librorum prohibitorum Feria V. die 5. Martii 1903. — 35. Diözesan-Nachrichten.

31.

LIV. Schluß-Protokoll über die im Jahre 1902 in der Lavanter Diözese abgehaltenen Pastorkonferenzen.

A.

Lösung der Pastorkonferenz-Fragen.

(Kirchliches Verordnungsblatt für die Lavanter Diözese vom 25. Jänner 1902, Stück II, Nr. 14.)

I. Pastorkonferenz-Frage.

Welche Pflichten obliegen dem Beichtvater als Seelenarzt gegenüber den der Schule soeben erwachsenen Kindern?

Ego sum pastor bonus. Bonus pastor animam suam dat pro ovibus suis. (Luc. 10, 11). Der eifrige und gute Seelenhirt bringt gleiche Liebe allen seinen Schäflein entgegen; sein väterliches Auge überfiehet niemanden, die ganze ihm angetraute Herde ist ihm lieb und teuer. Doch beschäftigen sein besorgtes Vaterherz ganz besonders jene, die seiner Sorgfalt am meisten bedürfen und die zumeist noch für seine Bemühungen die empfänglichsten sind: die Kinder, die Jugend. „Sinite parvulos venire ad me, et ne prohibueritis eos, talium enim est regnum Dei.“ (Marc. 10, 14). Und mit Recht. Wir haben hier die Jugend vor Augen, die soeben die Schule verlassen hat. Aus den Kindern Gottes sind die Schüler durch das Sakrament der heiligen Firmung Streiter Christi geworden. „In der Taufe“, schreibt Papst Melchades, „wird der Mensch zum Kriegstande angenommen, in der Firmung wird er zum Kampfe gestärkt. Im Taufbrunnen teilt der Heilige Geist seine Fülle zur Unschuld aus; durch die Firmung aber gibt er zur Gnade die Vollkommenheit. In der Taufe werden wir wiedergeboren zum Leben, nach der Taufe werden wir gestärkt zum Kampfe. In der Taufe werden wir abgewaschen, nach der Taufe werden wir gekräftigt. Die Wiedergeburt bringt durch sich denjenigen Heil, welche die Firmung bewaffnet und rüstet zum Streite.“¹ Damit aber diese Streiter Christi auch ausharren und siegen

im Kampfe, rüstete sie der Katechet nach vieler und mehrjähriger Mühe mit den nötigen bewährtesten Waffen aus; er brachte sie auf den Weg eines tugendhaften und gottgefälligen Lebens und begeisterte ihre jungen und unverdorbenen Herzen hiefür, indem er ihnen den wohlthuenden Einfluß der erhabenen christlichen Tugenden auf das christliche Leben an herrlichen Lebensbildern von Heiligen zeigte und sie so für die Nachahmung christlicher Ideale gewann. Fürwahr, ein Kind kann die Schule nur mit dem festen und aufrichtigen Wunsche verlassen, all das schöne und edle in der Schule Gehörte, auf der weiten Bahn des Lebens in die Tat umsetzen zu wollen.

Doch gerade jetzt beginnt für die Jugend die gefahrvollste Zeit. Mit den zunehmenden Jahren beginnen sich zu regen in den Herzen der Knaben und Mädchen die verschiedenartigsten Neigungen, die nur allzubald in verhängnisvolle und verderbenbringende Leidenschaften auszuarten drohen. Die verführerische Welt lauert auf die unerfahrene Jugend und der alte Lügner im Garten der Wonne, der böse Geist, der da umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht wen er verschlinge, (I Petr. 5, 8), umspinnt sie mit unzähligen Fallstricken. Und so geht mancher Jüngling in seinen schönsten Jahren zu Grunde und so verliert manches Mädchen in seinen glücklichsten Jahren die Unschuld. Hierbei aber lehrt noch die traurige Erfahrung, daß der Mensch, der schon in der Jugend auf die abschüssige Bahn des Verderbens gelangt ist, in seinem späteren Alter wohl kaum mehr von derselben ablenken wird. „Proverbium est: Adolescens iuxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedet ab ea.“ (Prov. 22, 6). Und wer nur kann da Rettung bringen? Wer kann da die Jugend vor diesem Unglücke bewahren? Oft und meistens nur der Priester als geschickter Seelenarzt im heiligen Sakramente der Buße, wenn ihm da beständig vor schweben die Worte des Herrn bei dem Propheten Ezechiel: „Quia haec dicit Dominus Deus: ecce, ego ipse requiram oves meas, et visitabo eas . . . Et educam eas de populis, et con-

¹ S. Melchiad. P. in epist. ad Episc. Hispan.

gregabo eas de terris, et inducam eas in terram suam et pascam eas in montibus Israel, in rivis et in cunctis sedibus terrae. In pascuis uberrimis pascam eas, et in montibus excelsis Israel erunt pascula eorum; ibi requiescent in herbis virentibus et in pascuis pinguibus pascentur super montes Israel.“ (Ezech. 34, 11. 13. 14).

So zeige denn der Priester, der Seelsorger, gerade hier seinen glühenden Eifer, seine aufrichtige Liebe; stehen doch unzählige unsterbliche Seelen am Spiele. Er gleiche hier dem Patriarchen Jakob, der zu Laban sprechen konnte: „Tag und Nacht zehrte an mir Hitze und Frost und der Schlaf flog von meinen Augen. Also habe ich Dir zwanzig Jahre in Deinem Hause gedient, vierzehn Jahre für Deine Töchter und sechs für Deine Herden.“ (Gen. 31, 40. 41). Nun sind uns auch klar die Worte des heiligen Johannes Chrysostomus welche da lauten: „Quid maius, quam animis moderari, quam adolescentulorum fingere mores? Omni certe pictore, omni certe statuario ceterisque huiusmodi omnibus excellentiorem hunc duco, qui iuvenum animos fingere non ignoret.“¹ Nun verstehen wir auch die Worte, die unser Heil. Vater, der Jubelpapst Leo XIII. in seinem erleuchteten Rundschreiben vom 2. September 1893 den Bischöfen Ungarns zurief: „Maxime vero, Venerabiles Fratres, studia vestra in puerorum atque adolescentium institutione fixa et locata esse volumus.“²

Wenn wir uns nach den Pflichten fragen, welche der Beichtvater als Seelenarzt gegenüber den der Schule soeben erwachsenen Kindern genau und getreu zu erfüllen hat, um nicht schauen zu müssen, wie dieselben mit dem Krebschaden der Sünde behaftet, ins zeitliche Unglück und ins ewige Verderben sich stürzen, so lautet die Antwort klar und deutlich darauf: Der Beichtvater muß als Seelenarzt die Krankheiten der Seele an seinen Poenitenten in ihrer Quelle und Ursache erkennen, sie heilen und dem Fall, beziehungsweise Rückfall in die Sünde mit geeigneten Mitteln vorbeugen. Damit aber der Beichtvater auch alles dies wirklich erreiche, muß er vor Allem darauf bedacht sein, sich das vollste Vertrauen der Konfiteuten zu gewinnen, was aber dadurch geschieht, daß er sich stets als wahrer und aufrichtiger Freund und Vater der Jugend erweist. „Amicus fidelis, protectio fortis; qui autem invenit illum, invenit thesaurum. Amico fideli nulla est comparatio et non est digna ponderatio auri et argenti contra bonitatem fidei illius. *Amicus fidelis medicamentum vitae et immortalitatis*, et qui metuunt Dominum, invenient illum.“ (Eccli. 6, 14. 15. 16). Ein guter Beichtvater, der als Katechet der Jugend in der Schule ein wahrer

Schutzengel war, der mit ihr Freud und Leid teilte, und der ihr die Tage des größten Glückes schuf, wird auch mit der der Schule erwachsenen Jugend stets in regem Kontakte bleiben, dies aber durch freundliches Entgegenkommen bei jeder sich anbietenden Gelegenheit, zumal im Richterstuhle Gottes, in der Verwaltung des heil. Bußsakramentes. Der Jüngling, die Jungfrau muß eben sehen und fühlen, daß der ehemalige Katechet auch jetzt noch der treue Beschützer und Begleiter auf dem nun gefährvolleren Wege des Lebens sein will und bleibt.

a) Wie erkennt aber der Beichtvater die Krankheit der Seele in ihrer Quelle und Ursache? Daß das der Schule soeben erwachsene Kind bereits krank an der Seele geworden ist, wird der Beichtvater am sichersten der Schüchternheit entnehmen, mit der der Poenitent nun dem Bußgerichte sich naht. Auf die Krankheit selbst aber wird er kommen, wenn er das Kind mit väterlicher Liebe und würdigem Ernste aufmuntert, den begangenen Fehler mit Aufrichtigkeit ihm einzugestehen. Gelingt ihm aber dieser Versuch nicht, dann möge er durch kluges Befragen dem Bekenntnisse der Sünden nachhelfen, und zwar soll sich dieses auf jene Sünden, die von der Jugend am häufigsten begangen werden, erstrecken. So frage er das Kind mit Vorsicht und Klugheit, ob es vielleicht bösen Gedanken Zutritt gewährt und sich dabei aufgehalten habe. Verneint das Kind diese Frage entschieden und ruhig, dann wäre in dieser Hinsicht keine weitere Frage zu stellen. Zeigt sich das Kind hingegen befangen, so frage er weiter, ob es nicht etwa unreine Reden angehört und geführt, oder vielleicht gar etwas Unreines getan habe, und wenn dies, dann noch wann, wie oft, wo und mit wem? Oder er frage das Kind, ob es die Zeit vergeudet, das Geld der Eltern verschwendet, ihnen etwas entwendet, oder sich schlechten Kameraden angeschlossen habe; ferners, ob es an Sonn- und Feiertagen der heiligen Messe beigewohnt oder an Freitagen Fleisch gegessen habe?

Und wie wird der Beichtvater zur Quelle und Ursache der Sünden gelangen? „Vitiolum unum est initium, triplex fomentum, septiforme caput“ lehrt der heilige Bonaventura.¹ Und so ist es. Und zwar ist der Anfang und die Quelle der Sünden und Fehler auch bei der Jugend die ungeordnete Liebe zu sich selbst. „Nullus namque facit malum morale, nisi ex hoc quod sibi vult inordinate bonum temporale. Atqui alicui bonum velle, dicitur diligere, ideoque bonum inordinate velle, est inordinate diligere. Ergo omne peccatum est consequenter omne vitium, quod quippe ex peccatis repetitis progignitur, ex inordinato sui amore originem trahit.“² Der dreifache Zündstoff der Sünden und Fehler aber ist die Begierlichkeit des Fleisches, die Begier-

¹ S. Joannis Chrysost. homil. 60. in Matthaei cap. 18. — Act. et Constit. Syn. dioec. Lav. anno 1900 Marburgi celebratae, 1901. Pag. 237.

² Epist. encycl. PP. Leonis XIII. „Constanti Hungarorum“ de 2. Sept. 1893. (Kirchl. Verord.-Bl., Jahrg. 1893, V, 1.)

¹ Breviloquium. Pars III. cap. 9.

² Theol. moralis auctore Ernesto Müller. Edit. octava. Liber I., § 134, pag. 504 et 505.

lichkeit der Augen und die Hoffart des Lebens, wie es der heil. Apostel und Evangelist Johannes ausdrücklich lehrt, indem er in seinem ersten Briefe schreibt: „Omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est et concupiscentia oculorum et superbia vitae.“ (I. Ioan. 2, 16). Und das siebenfache Haupt aller Fehler endlich sind die fünf peccata spiritualia: Hoffart, Neid, Zorn, Trägheit und Geiz; und die zwei peccata carnalia: Fraß und Böllerei und Unkeuschheit. Ingleichen kann aber auch die Ursache der jugendlichen Sünden und Fehler eine dreifache sein. Das Kind kann bei Mißbrauch seines Willens und angeleitet zum Bösen durch die Verführung oder die occasio proxima peccati gesündigt haben entweder aus Unwissenheit des Verstandes (peccata ignorantiae), oder aus Schwäche des Fleisches (peccata infirmitatis), oder aus Verkehrtheit des Willens (peccata malitiae). Dies Alles vor Augen sich haltend, wird der Beichtvater durch kluges, vorsichtiges und ruhiges Nachforschen auch auf die Quelle und Ursachen der Sünden bei seinem Beichtfinde alsbald gefangen.

b) Nun wird es ihm auch ein leichtes sein, die Krankheit der Seele an seinem Poenitenten zu heilen, dadurch nämlich, daß er ihm die rechte Arznei verabreicht. Da ist es vor Allem des Beichtvaters Pflicht, in dem Herzen des Kindes das Verlangen nach der Arznei zu erwecken, indem er ihm recht lebhaft vor Augen führen wird einerseits die Abscheulichkeit der Sünde vor dem Angesichte des Herrn und ihre verheerenden Folgen für die kindliche Seele, andererseits aber die liebliche Schönheit der Tugend und das unbeschreibliche, beseligende Glück, das derjenige in seiner Fülle genießt, der tugendhaft lebt. Die Sünde ist eine Beleidigung Gottes; sie ist der schändeste Mordank gegen Gott; sie ist ein Ungehorsam und eine Ungerechtigkeit gegen Gott; sie ist eine Verachtung Gottes; sie ist eine Lieblosigkeit, eine Verwegenheit gegen Gott; sie ist eine abscheuliche Hoffart; sie ist der größte Haß seiner selbst; sie betrübt furchtbar den liebevollen, guten, himmlischen Vater. Kein Wunder also, wenn der heilige Anselm die Sünde „horrorem mirabilem, miraculum horribile“ nennt,¹ und wenn die heilige Katharina von Genua die Abscheulichkeit einer nur läßlichen Sünde also beschreibt: „Quando mihi concessum fuit intelligere, quam pavescenda sit umbra minimi actus, qui sit contra Deum, nescio, cur e vivis non excesserim. Si haec sola, sola inquam, obscura visio, quae nonnisi momentanea fuit, diutius durasset, licet habuissem corpus adamantinum, interiissem.“²

Wie furchtbar aber müssen dann erst die verheerenden Folgen der Sünde, zumal der Todsünde sein! Sie raubt uns nach der Lehre des hochheiligen Konzils von Trient³ die heiligmachende Gnade, sie nimmt uns die Liebe und alle

übrigen von Gott uns eingegossenen Tugenden sowie auch die Gaben des heiligen Geistes; sie macht uns verlustig aller bisher im Stande der Gnade erworbenen Verdienste für den Himmel und macht uns unfähig, im Stande der Sünde neue Verdienste zu sammeln nach den Worten des heiligen Augustinus, der da sagt: „Ubi deest charitas, nihil est, quod prosit ad gloriam;“ sie drückt unserer Seele die abscheulichste Makel auf und sie vermindert in uns die natürliche Neigung zur Tugend. Aber noch mehr. Die Sünde schwächt auch die Kräfte des Geistes und des Leibes; sie wirkt auch zerstörend auf die Gesundheit und führt gar oft den allzufrühen Tod herbei. Wie erschütternd lauten doch diesbezüglich die Worte der heiligen Schrift! „Des Körpers Leben ist ein gesundes Herz; Knochenfäulnis ist der Neid.“ (Prov. 14, 30). „Die Sünde der Unzucht ist ein Feuer, das bis zum Verderben frißt und alle Gewächse entwurzelt.“ (Job 31, 12). „Dem Auge des Geizigen genügt nicht einiges Unrecht; er wird nicht satt, bis er darabend sein Leben verzehrt.“ (Eccli. 14, 9). Endlich ist die Sünde schon gar oft die Ursache des Ruines ganzer Staaten und Reiche gewesen, so das Ärgernis, die Haeresie, der Aufstand. Darum heißt es auch ganz zutreffend im Buche der Sprüche Salamons: „Die Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde macht elend die Völker.“ (Prov. 14, 34).

In welch herrlichem Glanze und Schimmer erscheint uns hingegen die Tugend, und wer ermißt ihren Wert in den Augen des Herrn! Denn sie ist's, die den Menschen als Christen, als das Kind Gottes, als das Mitglied der Kirche Christi vervollkommnet und ihn befähigt, ein wahrhaft christlich-frommes und Gott wohlgefälliges Leben zu führen und so Christo dem Herrn immer ähnlicher zu werden. Und hauptsächlich gilt dies von der christlichen Liebe, welche die Mutter und Königin aller anderen Tugenden ist und in welcher wesentlich die Vollkommenheit des christlichen Lebens besteht. „Super omnia charitatem habete, quod est vinculum perfectionis.“ (Coloss. 3, 14). „Charitas (nempe) patiens est, benigna est; charitas non aemulatur, non agit perperam; non inflatur, non est ambitiosa, non quaerit quae sua sunt, non irritatur, non cogitat malum, non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati; omnia suffert, omnia credit, omnia sperat, omnia sustinet.“ (I. Cor. 13, 4—7).

Verlangt nun das Kind für sein verwundetes Herz nach der Arznei, so wird sie ihm der Beichtvater auch geben; der Poenitent muß nun seine begangenen Fehlstritte aufrichtig bereuen und zugleich den festen, unabänderlichen Vorsatz fassen, in Zukunft die Sünde mit Gottes Gnade und Beistand nicht mehr zu begehen. Da aber einerseits erfahrungsgemäß gerade die Jugend die ganze Bosheit der Sünde noch nicht erfaßt, daher auch nicht die begangenen Sünden genügend bereut, andererseits aber gerade die Reue mit dem Vorsatze den wichtigsten Teil bei dem würdigen Empfange des heiligen Bußsakramentes bildet, so wird der Beichtvater seine intensivste

¹ Medit. 3. Ed. Maur. pag. 209.

² Apud Gobat: Experim. Theol. Tract. VI. num. 227.

³ Sess. VI. cap. 15.

Sorge gerade darauf verwenden müssen, die Herzen der jugendlichen Sünder zu wahrer, wenn möglich vollkommener Reue über die begangenen Sünden und zum festen und ernstlichen Vorsatze zur aufrichtigen Rückkehr zu Gott zu bewegen. Zu dem Zwecke wird er das Beichtkind hinweisen auf den so unendlich guten und liebevollen himmlischen Vater, dem wir seine Güte und Liebe nun durch Sünden vergolten haben; er wird im Beichtkinde zu erwecken suchen die Furcht vor dem besonderen und allgemeinen Gerichte und den Schauer vor dem ewigen Verderben, in das sich der Mensch durch die Sünde leichtsinnig stürzt; er wird den Blick des Beichtkindes hinlenken auf das heilige Kreuz auf Golgothas Höhen, auf dem Jesus Christus, der Sohn Gottes und Erlöser der Welt, unter den unsäglichsten Leiden und Schmerzen sein Leben für unsere unsterblichen Seelen ganz freiwillig hingepflegt hat; er wird dem Beichtkinde an Beispielen zeigen, wie furchtbar Gott in der gerechten Bestrafung von Sünden und Lastern für Zeit und Ewigkeit ist und wird endlich die noch jugendlichen Jahre des nun schon tief oder sehr tief Gefallenen mit der unendlichen Größe und Bosheit der begangenen Sünden vergleichen. Zum ernstlichen und aufrichtigen Vorsatze aber, die Lebensbahn abzulenken vom Pfade der Sünde, wird der Beichtvater das reinige Kind durch väterliche Ermahnungen und liebevolle Zusprüche am ehesten bewegen, vielleicht in dieser oder ähnlicher Weise: „Siehe Kind Gottes, würdest du nur es ahnen, wie sehr dich Gott liebt, Gott, der dich für den Himmel erschaffen, Gott, der dich durch den Kreuzestod erlöst hat, du würdest ihn gewiß nicht mehr mit der Sünde beleidigen wollen. Versprich also Gott und deinem lieben Heiland und Erlöser, daß du sie nicht mehr verlassen, nicht mehr kränken und beleidigen wirst.“

c) Wir haben bisher nur immer jene der Schule entwachsenen Kinder vor Augen gehabt, die bereits krank an der Seele zum Beichtstuhle kommen. Bei diesen hat also der Beichtvater als Seelenarzt die Krankheit in ihrer Quelle und Ursache zu erkennen und dieselbe durch Verabreichung der richtigen Arznei zu heilen. Nun tritt aber noch die heilige Pflicht an den eifrigen Beichtvater heran, — hiebei aber wollen und müssen wir auch jene glücklichen Kinder berücksichtigen, die der Schule schon entwachsen sind, denen aber auch außer der Schule, inmitten der Welt, der Frost der Sünde die ewig schöne und zarte Rose der Reinheit des Herzens noch nicht geknickt hat, — er muß seine Poenitenten vor dem Falle, beziehungsweise Rückfalle in die Sünde durch geeignete Mittel bewahren, oder mit anderen Worten: er wird sie in seinen Belehrungen, die aber dem Seelenzustande des Beichtenden stets angepaßt sein müssen, vor dem Bösen warnen und zum Guten leiten. Und warnen soll er sie mit allem Nachdruck und Ernst vor Gesellschaften und unchristlichen Vereinen, welche Anlaß zur Sünde geben, vor dem Besuche der Wirtshäuser und des Tanzbodens, vor dem unmäßigen Genuße geistiger Getränke,

vor der Lesung schlechter Bücher oder Zeitungen, vor Bekanntschaften und dem Umgange mit Personen des anderen Geschlechtes, vor der Eitelkeit und Gefallsucht, vor nächtlichem Herumziehen, vor der Streitsucht, dem Neid und der Feindschaft, vor dem Lügen, Fluchen und Stehlen, sowie vor dem Müßiggange.

„Qui amat periculum, in illo peribit“ (Eccli. 3, 27), sagt schon die heil. Schrift, und wiederum: „In via ruinae non eas et non offendes in lapides.“ (Eccli. 32, 25). Und P. Adolph von Doß S. J. ruft zumal den Jünglingen zu: „Und jene andere Gesellschaft, deren wüthes Treiben und niedrige Gerüffe dir längst hätten Eckel einflößen sollen, in welcher Unmäßigkeit und Plattheit den Vorsitz führen, wirst du ihr nicht den Rücken wenden? Aber siehe, was du da schon alles erlernt! Zähle die Wunden, die deine Seele auf dieser selbst aufgesuchten Wahlstatt schon erhalten! Heraus, fliehe, rette deine Seele!“¹

Weiters heißt es im Buche des weisen Siraziden: „Vinum et mulieres apostatare faciunt sapientes et arguent sensatos“, (Eccli. 19, 2) und der heil. Weltapostel Paulus schreibt in seinem Briefe an die Epheser: „Et nolite inebriari vino, in quo est luxuria, sed implemini Spiritu sancto“ (Ephes. 5, 18); und seinem geliebten Jünger Titus ruft Paulus zu: „Jvenes similiter hortare, ut sobrii sint.“ (Tit. 2, 6). Ergreifend ist aber die Beschreibung der schrecklichen Folgen des Genußes von Wein im Buche der Sprüche, wo es heißt: „Wer hat Weh? Wessen Vater hat Weh? Wer hat Zanf? Wer fällt in Gruben? Wer hat Wunden ohne Ursache? Wer trübe Augen? Nicht die, so beim Weine verweilen und sich darauf legen, Becher zu leeren? Siehe den Wein nicht an, wenn er so gelb ist, wenn seine Farbe im Glase glänzt; er schleicht lieblich hinunter, aber zuletzt sticht er wie eine Schlange und gießt sein Gift aus, wie ein Basilisk. Deine Augen werden nach fremden Weibern sehen und dein Herz wird Verkehrtes reden. Und du wirst wie einer sein, der mitten auf dem Meere schläft, und wie ein schlummernder Steuermann, der das Ruder verloren und wirst jagen: Sie haben mich geschlagen, aber es hat mir nicht wehe getan; sie haben mich gezogen, aber ich hab's nicht empfunden. Wann werd' ich aufwachen und wieder Wein finden?“ (Prov. 23, 29—35).

Der heilige Franz von Sales nennt den Tanz das Vorspiel der Unzucht. Und bedeutungsvoll ist das Wort des heiligen Bischofes und Kirchenlehrers Petrus Chrysologus, der da sagt: „Qui iocari voluerit cum diabolo, non poterit gaudere cum Christo.“² Und wiederum spricht der heilige Geist im Buche Jesu, des Sohnes Sirachs: „Cum saltatrice

¹ Gedanken und Ratsschläge, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung. Freiburg im Breisgau, 1883. S. 232.

² Lect. V. in Breviario ad festum S. Petri Chrysologi Ep. Conf. et Eccl. Doct.

ne assiduus sis, nec audias illam, ne forte pereas in efficacia illius.“ (Eecli. 9, 4).

Auf die Jugend, die so sehr unter der Herrschaft der Phantasie steht, üben die Bücher und Zeitschriften eine große Gewalt. Und wie viel Giftiges, wieviel Todbringendes findet man unter ihnen! Zumal hier bewahrheitet sich das Wort des Propheten: „Propterea dilatavit infernus animam suam et aperuit os suum absque ullo termino.“ (Is. 5, 14).¹

Raum eine menschliche Altersstufe gibt es, welche so wenig für sich und in Trennung von Anderen lebt, als die Jugend. Die jugendliche Lebhaftigkeit, das Bedürfnis sich anzuschließen, sich mitzuteilen, das Bewußtsein mangelnder Erfahrung, das Gefühl der Schwäche bei Vereinzelnng fesseln ihn an Altersgenossen und Erwachsene. Und das Unglück schreitet schnell. Wenn je, so gilt hier das Mahnwort des heiligen Geistes: „Cave tibi, et attende diligentem auditui tuo, quoniam cum subversione tua ambulat.“ (Eecli. 13, 16). Die Jugend ist bald verlockt und setzt ihren Fuß auf die Pfade der Sünde. Und dann? Also: „Fili mi, si te lactaverint peccatores, ne acquiescas eis . . . Fili mi, ne ambules cum eis, prohibe pedem tuum a semitis eorum.“ (Prov. 1, 10. 15).²

Der Mensch ist voll von sich. Hat er Vorzüge, so hält er sie für größer, als sie wirklich sind, oder schreibt doch nur sich dieselben zu. Hat er keine, so legt er sich deren bei und sonnt sich dann behaglich an dieser eingebildeten Herrlichkeit und Größe. Armeliges Menschenherz, von Wind und Schaum gespeist! Und die Klust der Jahre möchte die Jugend überspringen und schon jetzt sein, was sie noch werden soll. Die äußeren Eigenschaften werden überhoch angeschlagen: Abkunft, Vermögen, Gestalt, Körperkraft, Fertigkeiten, Anstand. Die inneren werden überschätzt: Talent, Scharfsinn, Gedächtnis, Charakter, gutes Herz, richtiges Gefühl, Ehrenhaftigkeit, Tugend. Hieraus Selbstvertrauen, Geringschätzung Anderer, Aburteilen, wegwerfendes Reden, herrisches Auftreten, Anmaßung, Brahlerei, Gefallsucht.³ Und doch? „Quid autem habes, quod non accepisti? Si autem accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis?“ (I. Cor. 3, 7). „Vanitas vanitatum, dixit Ecclesiastes, vanitas vanitatum, et omnia vanitas.“ (Eecl. 1, 2).

Die Nacht hat ihre besondere Macht und Gewalt über den Menschen, sie ist der reiche Fischfang für den Herrscher der Finsternis. König Baltassar hielt in der Nacht das furchtbare Trinkgelage, bei welchem eine menschliche Hand die geheimnisvollen Worte auf die Wand hinaufschrieb: Mane, Thecel, Phares. Und noch in derselben Nacht verlor Baltassar sein Reich und sein Leben. „Eadem nocte interfectus est Baltassar rex Chaldaeus. Et Darius Medus successit in

regnum, annos natus sexaginta duos.“ (Dan. 5, 30. 31). Und wem ist nicht bekannt das Gleichnis vom habgüchtigen Mann, zu dem Gott gesagt hat: „Stulte, hac nocte animam tuam repetunt tuam a te; quae autem parasti, cuius erunt?“ (Luc. 12, 20). Und zu Petrus sprach Jesus am Vorabend seines schmerzvollen Todes: „Amen dico tibi, quia in hac nocte, antequam gallus cantet, ter me negabis.“ (Matth. 26, 34). Und Nacht war es, als Judas aus der Hand seines guten Meisters unwürdig die heil. Kommunion empfing und den abscheulichen Berat vollbrachte. „Cum ergo accepisset ille buccellam, exivit continuo. Erat autem nox.“ (Ioan. 13, 30).

Die Streitsucht ist das Zeichen eines hoffärtigen, empfindlichen und unverträglichen Charakters, ihre Folgen sind oft schon schrecklich gewesen. Der himmlische Lehrmeister aber sagt: „Non resistere malo, sed si quis te percusserit in dexteram maxillam tuam, praebe illi et alteram.“ (Matth. 5, 39). Ingleichen folgenschwer ist der Meid. Er ist ein unedles, ein törichtes, ein schlimmes, ein giftiges Laster. „Knochenfraß hingegen ist der Meid.“ (Prov. 14, 30). Und siehst du, wie die junge Erde sich zum erstenmal von Blut rötet? Und es ist Bruderblut. „Dixitque Cain ad Abel fratrem suum: Egrediamur foras. Cumque essent in agro, consurrexit Cain adversus fratrem suum Abel et interfecit eum.“ (Gen. 4, 8). Betrocknend wie ein Sturwind fährt der Meideshauch über das Blütengesilde der Jugend dahin; wehrt man seinem Behen nicht, könnte es geschehen sein um die Frische des Herzens, um die Unbefangenheit, um den Frohsinn, um das jetzige und einstige Glück.¹ Und ebenso nagen auch bittere Feindschaften nur zu oft langsam aber sicher am Marke des Lebens. Darum die so ernste Drohung Jesu: „Quia omnis, qui irascitur fratri suo, reus erit iudicio.“ (Matth. 5, 22).

Wer einmal lügt, dem glaubt man's nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht. Der Vater der Lüge ist aber der böse Feind, der unsere Stammeltern so furchtbar im Paradiese betrogen hat. Darum die Mahnung in der heiligen Schrift: „Mendacium fugies“ (Exod. 23, 7) und „Nolite mentire invicem.“ (Coloss. 3, 9). Noch verabscheuungswürdiger als das Lügen ist das Fluchen, weil es das Zeichen eines bereits verrohten Charakters ist. Die Blasphemie wurde schon im alten Testamente mit dem Tode bestraft. „Et qui blasphemaverit nomen Domini, morte moriatur, lapidibus opprimet eum omnis multitudo sive ille civis, sive peregrinus fuerit.“ (Lev. 24, 16). Der heilige Augustinus aber lehrt: „Peius est blasphemare, quam pejerare, quoniam pejerando falsae rei adhibetur testis Deus, blasphemando autem falsa de ipso dicuntur Deo.“² Und der heil. Hieronymus sagt: „Nihil horribilius blasphemia, quae ponit in Excelsum os

¹ P. Adolph v. Doss, op. cit., 73, pag. 238.

² P. Adolph v. Doss, op. cit., 72, pag. 233.

³ P. Adolph v. Doss, op. cit. 56, pag. 175.

¹ P. Adolph v. Doss, op. cit., 58, pag. 182.

² Contra mendacium ad Consentium cap. 19. n. 39.

suum.¹ Und der heil. Thomas endlich schreibt: „Omne peccatum comparatum blasphemiae levius est.“²

Zu den ebengenannten zwei Lastern gesellt sich noch gerne als drittes das Stehlen, vor dem man auch nie genug oft die Jugend zu warnen vermag; daher auch das vernichtende Wort in der heiligen Schrift: „Neque fures, neque rapaces regnum Dei possidebunt.“ (I. Cor. 6, 10). Der Diebstahl wurde zu jeder Zeit von Gott und den Menschen verabscheut und bestraft. König Pharao von Aegypten ließ den ungetreuen Mundbäcker auf den Galgen hängen (Gen. 40, 22); Giezi, der dem Feldherrn Raaman diebischer Weise zwei Talente und zwei schöne Kleider abnahm, wurde von Gott mit dem Aussätze bestraft. (IV. Regg. 5, 27). Den Diebstahl treffen wir auch immer bei schlechten, gottvergessenen Menschen. König Saul, der von Gott abgewichen war, wandte sich zum Raube, und Judas, der Verräter, war ein Dieb und behielt für sich das Geld, das er hätte den Armen aus-theilen sollen.

Und was wollen und was sollen wir erst vom Müßiggang sagen? Nichts ziemt der Jugend weniger, als Müßiggang, als Trägheit. Müßiggang ist Undank wider Gott, ist Raub an Gottes kostbarer Gabe, der Zeit; Müßiggang ist Ungerechtigkeit gegen die menschliche Gesellschaft; er gibt schmähtliches Beispiel dem Nächsten und zieht sehr oft zeitlichen Schaden nach sich. „Qui operatur terram suam, satiabitur panibus; qui autem sectatur otium, replebitur egestate.“ (Prov. 28, 19). Müßiggang beeinträchtigt die Geisteskräfte, verdirbt das Herz und lehrt sehr viel Böses. „Multam enim malitiam docuit otiositas.“ (Eccli. 33, 29). Müßiggang verweichlicht, entnervt und macht verwegen die Feinde unseres Heils. Müßiggang ist aller Laster Bundesgenosse, er ist hof-färtig und mißgünstig, er liebt die Heuchelei und haßt den Tadel, er ist lieblos, verschwenderisch und diebisch, er ist neugierig und unmäßig in Speise und Trank, er ist gottvergessen, unbeständig, furchtsam und feige, er macht endlich Geist zu Fleisch und Fleisch zu Fäulnis. Ein träger Jüngling, eine träge Jungfrau — ein betrübender Anblick! Ein Frühling ohne Sonnenwärme; kein Grün, keine Blüte, keine Knospe, kein Duft, keine Hoffnung! „Ficus enim non florebit et non erit germen in vineis; mentietur opus olivae, et arva non afferent cibum.“ (Habac. 3, 17).³

Der Beichtvater als Seelenarzt hat aber die der Schulseoeben entwachsene Jugend auch zum Guten anzuleiten. Die bewährtesten Mittel, daß das Kind gut wird und bleibt, aber sind:

1. Eifriges Gebet. Das Kind soll angehalten werden fromm zu sein und täglich zu beten, zumal aber das Morgen- und Abendgebet andächtig und getreu zu verrichten.

Der Knabe Jesus betete, der Jüngling Jesus betete. „Pietas ad omnia utilis“, schreibt der heil. Paulus in seinem ersten Briefe an Timotheus. (I. Tim. 4, 8). Frömmigkeit ist Wirklichkeit. Der wahrhaft Fromme ist auch tugendhaft. Die wahre Frömmigkeit weiß sogar Gott wegen Gott zu verlassen; sie überladet sich nicht, sie ist nicht eigensinnig, überhebt sich über Niemand, ist nicht launisch, nicht finster und keineswegs unduldsam; sie fürchtet liebend und liebt fürchtend, sie verkehrt mit Gott unbefangen, kindlich und innig, sie macht das Leben süß und verdienstlich. Sie ist Kühlung im angefachten Brande jugendlicher Leidenschaften, sie ist Schutzwehr gegen den feindseligen Andrang der Welt und der Hölle. Ein frommes Kind — welche Freude für den Himmel, welche Zierde für die Erde! Darum unser Ruf zu Gott: „Emittes spiritum tuum“, spiritum scientiae et pietatis (Is. 11, 2), „et creabuntur et renovabis faciem terrae!“ (Ps. 103, 30).¹

2. Der öftere und würdige Empfang der heil. Sakramente der Buße und des Altars. „Huic iam fini,“ schreibt in dieser Hinsicht ganz richtig Franz Xav. Zenner in seiner *Instructio practica confessarii in compendium redacta*, „qui in veram pietatem christianam tendit, promovendo plurimum conferri in sacro confessionis tribunali, adeo in concessis ponimus, ut quo saepius adolescentes et iuvenes pro confessione audiantur, eo tutius eorum bono et saluti consultum iri arbitremur. Et quidem a) frequentiori confessione a teneris assuescunt Sacramento Poenitentiae, tam utili quam necessario; quo enim quisque in adolescentia confitetur rarius, eo in aetate provec-tiori abhorret magis a confessione, potissimum frequentiori; uti docet experientia. b) A peccati habitu praeservantur, si enim pro imbecillitate labantur, tanto citius per confessionem resurgent, quo frequentius accedunt ad sacrum tribunal, neque peccatum abire potest in consuetudinem et habitum, qui non rumpitur, nisi difficillime et ardua de se victoria. c) Virtuti et devotioni, quae aetate juvenili facile discitur et exercetur, insuescunt, et continuo exercitio firmantur, quatenus religiosas veritates non tantum repetet et inculcabit confessarius, sed emergentibus casibus applicabit. d) Quo frequentior est adolescentium confessio, eo confessarius amplius sibi devincit eorum animas; sentient illi se amari et tractari animo et affectu plane paterno, et propterea omnem in confessario, reponent fiduciam, eiusque monita, consilia, adhortationesque suscipient cum docilitate, et exsequentur cum alacritate.“²

Den Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars einzig auf die österliche Zeit beschränken, heißt, das Allermindeste tun und gleichsam nur durch einen letzten Faden mit der Kirche zusammenhängen. Der Jüngling, der bei bloßer

¹ In Isai. 1. 7. c. 18.

² 2. 2. q. 13. a. 3.

³ P. Adolph v. Doss, op. cit., 59, pag. 185.

¹ P. Adolph v. Doss, op. cit., 91, pag. 303.

² Instruct. pract. Confessarii in compendium redacta a Francisco Xav. Zenner. Edit. III., Viena 1840, pagg. 543 et 544.

Osterbeichte oder überhaupt bei spärlicher Beicht sich gut hält, gehört zu den Wundern. Mit den Jahren wachsen die Leidenschaften. Hilfe von oben wird stets unentbehrlicher, ein Halt stets notwendiger. Vom Rande des Verderbens, ja selbst im Augenblicke des Sturzes reißt oft eine gute Beicht den unglücklichen Jüngling, die unglückliche Jungfrau noch zurück. Sind der Knabe oder das Mädchen schon verdorben, dann gibt es kein Aufstehen ohne häufige Beicht. Ja, dem Rückfälligen und dem Gewohnheitsjünder ist die häufige Beicht vor Allem notwendig. Durch häufiges Beichten wird der Verstand stets mehr und mehr erleuchtet und der Wille stärkt sich immer mehr und mehr. Man kann dem Abgrunde des Verderbens nur entrinnen, wenn man sich zu wiederholtenmalen Gott in die Arme wirft, denn er ist, wie es im Buche Ecclesiasticus heißt, „deprecatio offensionis et adiutorium casus, exaltans animam et illuminans oculos, dans sanitatem et vitam et benedictionem.“ (Eccli. 34, 20).¹ Daher hat ein Don Bosco jene verwaorlosten Knaben, die er auf den Straßen Turins auflos, alle 14 Tage zur heiligen Beicht geführt und dadurch zu braven brauchbaren Jünglingen gemacht; aus seinen Häusern sind innerhalb zwanzig Jahren 6000 Priester hervorgegangen.²

Und was sollen wir erst sagen vom unermeßlichen Nutzen einer öfteren würdigen heiligen Kommunion für die der Schule entwachsene Jugend! Bei Niemand ist die Unbeständigkeit größer, als bei ihr; nirgends verflüchtigt sich der Balsam der Andacht so rasch, als bei ihr; und nirgends ist auch die Hilfsbedürftigkeit dringender und andauernder, als bei ihr. Von allen Seiten drohen Gefahren; die Welt lockt und will sie fesseln, die Leidenschaften entwickeln sich, sie werden bedrohlich und sinnen auf den Untergang der jugendlichen Seelen; da tut öftere Vereinigung mit Jesus, der Leben ist und Leben wirkt, über alles not. Eine würdige Kommunion gereicht überdies Gott zu großer Ehre. Eine würdige Kommunion ist ein Werk der Andacht und des Eifers. Liebe führt zum Altare, Liebe wird am Altare gesucht; also aus Liebe, mit Liebe, um Liebe. In der heiligen Kommunion wird die innigste Vereinigung mit Jesus erreicht. Durch die würdige häufige Kommunion erfüllt man den innigsten Wunsch Jesu, ausgedrückt in den Worten des heiligen Geistes: „Praebe, fili mi, cor tuum mihi et oculi tui vias meas custodiant.“ (Prov. 23, 26). Wer häufig kommuniziert, handelt durchaus nach dem Geiste der Kirche. Den reinen Sündern ist die öftere heilige Kommunion ein Mittel wider den Rückfall, den Schwachen dient sie zur Stärkung, für die Gerechten ist sie ein Labfal, Allen aber ist sie ein Antrieb zu christlicher Tugend und ein mächtiger Sporn zur Selbstvervollkommnung und Heiligkeit.

So kehre denn die Jugend oft zum Tische des Herrn zurück, eingedenk der Worte des Psalmenängers David: „Gustate et videte, quoniam suavis est Dominus: beatus vir, qui sperat in eo.“ (Ps. 33, 9).¹ Der heilige Franz von Sales, Bischof in Genf, hat ein Büchlein geschrieben für solche, die mitten in der Welt heilig und fromm leben wollen. Darin sagt er: „Ich möchte mit Bestimmtheit behaupten, daß der größte Abstand von einer Kommunion bis zur anderen bei denjenigen, die ein gottseliges Leben führen wollen, den Zeitraum eines Monates nicht übersteigen darf.“ Als man den heil. Karl Borromäus fragte, was ihn mitten unter den ausgelassenen Leuten und den furchtbaren Gefahren und Versuchungen des Universitätslebens so rein und so standhaft im Guten bewahrt habe, antwortete er: „Das hat die heil. Kommunion getan, die ich alle Sonn- und Festtage empfangen habe.“² Freilich wird es aber, um die öftere heilige Beicht und die öftere heil. Kommunion bei der Jugend zu erreichen, notwendig sein, darauf mit erleuchtetem Eifer und Klugheit hinzuwirken, daß die jugendlichen Poenitenten einen beständigen Beichtvater sich wählen. „Si confessarius advertat“, sagt F. X. Zenner³ in seinem bereits einmal erwähnten Werke, „quod quandoque accedunt ad alium confessarium, permittat, nec ullo signo ostendat sibi displicere, quia melius est sic, quam sacrilege confiteri; attamen tanto diligentius eis invigilet, quando redibunt. Si autem tales ab alio confessario clam ad se veniant, audiat ista vice, sed conetur disponere, ut se aperiant suo confessario, (dummodo nil in oppositum premat), neque enim est melior, imo vix est alius modus conservandi innocentiam, aut emendandi ipsos, quam si uno utantur confessario, et eius consilia sequantur. Sapienter dicit s. Carolus Bor.: „Si quem confessarius deprehenderit, qui sine ratione legitima confessarium suum deserat, conetur eundem peropportune reducere. Quemadmodum enim Medici, qui naturam temperamentumque corporis in infirmis perspectum habent, non facile permolari solent, quod morbis necessaria facilius invenire remedia norint, sic neque videntur poenitentes nisi magno delectu a Medicis suis discedere debere, cum ii melius animarum vulneribus adhibere opportuna ac utilia instituta possint.“⁴ Zudem wird es noch gut sein, die Jugend anzugewöhnen, daß sie ihre Andacht vielleicht an den größeren Festtagen des Herrn, an den Festtagen der Mutter Gottes Maria und der Heiligen, die gebotene Feiertage sind, sowie an ihrem Geburts- oder Namenstage, oder an einem größeren Abfraftage, gewiß aber, sobald sie ihr Gewissen mit einer schweren Sünde belastet erkennt, verrichtet, und daß sie zeitweise den Empfang der heil. Sakramente mit einer Novenne

¹ P. Adolph v. Doss, op. cit., 80, pag. 263.

² F. X. Wegel, Der Weg zum Glück. 9. und 10. Auflage, S. 72.

¹ P. Adolph v. Doss, op. cit., 85, pag. 280.

² F. X. Wegel, op. cit., S. 71.

³ Fr. X. Zenner, op. cit., pag. 547, n. 4.

⁴ In Instruct. Past. P. II. c. 6.

oder mit einer anderen Andachtsübung (z. B. sechs Sonntage zu Ehren des hl. Moïsius oder dergl.) verbinden.

3. Brennende Liebe zum heiligsten Herzen Jesu, zu jenem Herzen, daß uns Allen aus dem Tabernakel Tag und Nacht zuruft: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken.“ (Matth. 11, 28). Welch einen Schatz des Segens birgt doch das Herz unseres Erlösers in sich! Es ist der Sitz der heiligsten Gefühle, die je in einer Brust gelebt, es ist der Herd jener flammenden Liebe, durch welche eine ganze Welt in Brand geriet, es ist die Wohnstätte göttlicher unaussprechlicher Tugenden, durch deren Nachahmung die Erdenkinder vergöttlicht werden. Die Tugenden bedürfen einer Wurzel; dieser Wurzeln Erdreich ist das Herz. Keine Tugend ist ohne Lebensodem; und dieser Odem ist der Geist, der in uns weht, die Seele, die da alles belebt. Unsere Handlungen sind, was der Geist ist, dem sie entspringen. Staunenswert sind Jesu Taten. Und was ist's, das ihnen solche Erhabenheit verleiht? Das Herz, aus welchem sie hervorgehen. Wie war doch das Herz Jesu dem himmlischen Vater so unterwürfig! Von welchem Geiste der Liebe ist Jesu Herz gegen die Menschen beseelt! Die Liebe hat einen jeden seiner Schritte hier auf Erden gelenkt, der Liebe unterlag er am Kreuze, aus Liebe ist er im Altarsakrament zugegen, Liebe ohne Maß, Liebe ohne Raft, Liebe gegen Alle, Liebe bis zum Ende, Liebe immer, Liebe ewig. Welche Gefinnungen trägt das Herz Jesu gegen sich? Selbstentäußerung, Demut und Aufopferung. Jesus sieht in sich den Schuldbeladenen, das Sühnopfer, den aller Strafe würdigen. „Ego autem sum vermis et non homo, opprobrium hominum et abiectio plebis.“ (Ps. 21, 7). „Ipse autem vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra . . . Oblatus est, quia ipse voluit et non aperuit os suum; sicut ovis ad occisionem ducetur et quasi agnus coram tondente se obmutescet et non aperiet os suum.“ (Isai. 53, 5. 7). Und solch ein Herz wäre nicht über alle Maßen liebenswürdig, nicht im höchsten Grade nachahmungswert, es sollte nicht von uns zur Nichtschmür unseres Denkens, Empfindens und Wollens gemacht werden?¹

4. Vertrauensvolle Verehrung der allerseeligsten Jungfrau Maria, welches Mittel eines der ausgiebigsten ist, die Kinder für den Himmel zu erziehen, sie auf dem Wege des christlichen Eifers zu erhalten und die Verirrten zurückzuführen. Eine fromme Mutter hatte einen Sohn, der kaum dem Knabenalter entwachsen, schändlichen Gewohnheiten ergeben war. Sie kam eines Tages zu Vater Zucchi, einem berühmten italienischen Prediger S. J., um ihm den Kummer ihres Herzens zu schildern. Der Vater sagte, sie möchte ihm ihren Sohn schicken. Dieser, geschmeichelt durch die Einladung des gefeierten Kanzelredners, beeilte sich, ihn zu besuchen. Die Liebe und herzliche Fröhlichkeit des Priesters

hatten bald das Herz des Jünglings gewonnen; er versprach alle Tage das Gebetchen „O meine Gebieterin“ gewissenhaft zu verrichten und, so oft er schwer sündigte, zu beichten. Als einige Jahre darauf P. Zucchi in diese Stadt zurückkehrte, eilte die fromme Mutter zu ihm und weinend vor Freude sagte sie: „Ach Vater, welch' großen Dank schulde ich der allerseeligsten Jungfrau und Ihnen; aus einem Teufel, der mein Sohn war, haben sie einen Engel gemacht“.¹ Wie herz-erhebend und tröstend ist gerade das kindliche Gebet des heil. Bernard zu Maria, das Gebet „Memorare“! Und es gilt auch für die Jugend das Wort, mit welchem der gleiche Heilige uns allen das Vertrauen zu Maria, dem helleuchtenden Stern auf dem Pfade unseres Lebens, einflößen wollte: „O quisquis te intelligis in huius saeculi profluvio magis inter procellas et tempestates fluctuare, quam per terram ambulare: ne avertas oculos a fulgore huius sideris, si non vis obrui procellis. Si insurgant venti tentationum, si incurras scopulos tribulationum, respice stellam, voca Mariam. . . . In periculis, in angustiis, in rebus dubiis Mariam cogita, Mariam invoca. Non recedat ab ore, non recedat a corde, et ut impetres eius orationis suffragium, non deseras conversationis exemplum. Ipsam sequens non devias, ipsam rogans non desperas, ipsam cogitans non erras, ipsa tenente non corruis, ipsa protegente non metuis, ipsa duce non fatigaris, ipsa propitia pervenis et sic in temetipso experiris quam merito dictum sit: Et nomen Virginis Maria.“²

5. Kindliche Verehrung des heiligen Schutzengels; denn die hl. Schutzengel sind es gerade, die unermüdet besorgt sind um das Wohl und Wehe der ihnen anvertrauten Seelen, indem sie mit treuer Liebe die Unschuld schützen, von uns alle Leibes- und Seelengefahr abwenden, uns auf Reisen geleiten, uns vom Bösen abhalten und bei Versuchungen uns stärken, uns zur Tugend ermuntern und uns auf den Weg zur Vollkommenheit führen, sich über unsere Buße freuen, für uns bei Gott bitten und ihm unsere Gebete und guten Werke darbringen, endlich uns im Sterben beistehen und unsere Seele hinüber in das Land der ewigen Freude führen. Darum auch die so schönen, trost- und lehrreichen Stellen in der heiligen Schrift über die lieben Engel des Himmels. „Ecce ego mittam Angelum meum, qui praecedat te et custodiat in via et introducat in locum, quem paravi. Observa eum et audi vocem eius nec contemnendum putes, quia non dimittet, cum peccaveris, et est nomen meum in illo.“ (Exod. 23, 20. 21). „Vivit autem ipse Dominus, quoniam custodivit me Angelus eius et hinc euntem et ibi commorantem et inde huc revertentem, et non permisit me Dominus ancillam suam coinquinari, sed sine pollutione peccati revocavit me vobis gaudentem in

¹ P. Adolph v. Doss, op. cit., 154, pag. 511.

¹ J. X. Weigel, op. cit., S. 69.

² Lect. V. et VI. de Officii Sanctissimi Nominis B. M. V.

victoria sua, in evasione mea et in liberatione mea.“ (Judith 13, 20). „Immittet Angelus Domini in circuitu timentium eum et eripiet eos.“ (Ps. 33, 8). „Quoniam Angelis tuis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. In manibus portabunt te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum. Super aspidem et basiliscum ambulabis et conculcabis leonem et draconem.“ (Ps. 90, 11. 12. 13). Nonne omnes sunt administratorii spiritus, in ministerium missi propter eos, qui hereditatem capient saluti?“ (Hebr. 1, 14).

6. Innige Verehrung des heiligen Namenspatrons; denn gerade deshalb wird dem Täufling bei der heil. Taufe der Name eines Heiligen gegeben, damit er ihm sei ein Schutzpatron und Fürsprecher im Himmel und ein Vorbild zur Nachahmung auf Erden. Durch die getreue Nachfolge des Heiligen auf dem Pfade der Tugend, die er ganz besonders geübt, sollen wir selbst Heilige werden. „Intuere sanctorum Patrum vivida exempla, in quibus vera perfectio refulsit et religio et videbis, quam modicum sit et paene nihil, quod nos agimus. Heu! quid est vita nostra, si illis fuerit comparata? Sancti et amici Christi Domino servierunt in fame et siti, in frigore et nuditate, in labore et fatigatione, in vigiliis et ieiuniis, in orationibus et meditationibus sanctis, in persecutionibus et opprobriis multis. O quam multas et graves tribulationes passi sunt Apostoli, Martyres, Confessores, Virgines et reliqui omnes, qui Christi vestigia voluerunt sequi! Nam animas suas in hoc mundo oderunt, ut in aeternam vitam eas possiderent. (Ioan. 12, 25). . . . Utinam in te penitus non dormitet profectus virtutum, qui multa saepius exempla vidisti devotorum!“¹

7. Sonntagsheiligung und regelmäßiger und frommer Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und gebotenen Festtagen. Gewiß ist es, daß gerade deshalb so namenlos viel sittliches Elend und eine so tiefe Verkommenheit weithin auf dem Erdbreise herrscht, weil einerseits von so Manchen die Arbeit nicht einmal an diesen Tagen unterbrochen, andererseits von noch Mehreren diese Ruhetage zu Tagen der Zügellosigkeit herabgewürdigt werden. „Desolatione desolata est omnis terra, quia nullus est, qui recogitet corde.“ (Jer. 12, 11). Kein Band mehr knüpft den Menschen an den Schöpfer des Alls, er versinkt, der Arme, völlig ins Irdische. An den Wochentagen Arbeit und zeitliche Sorgen, an den Sonntagen Tand und Genuß und weltliche Torheit, das Jenseits, die Ewigkeit, der Himmel, wo bleiben sie? „Sanctificatio eius desolata est sicut solitudo; dies festi eius conversi sunt in luctum, sabbata eius in opprobrium, honores eius in nihilum.“ (I. Mach. 1, 41). In der Heiligung der Sonn- und Festtage nach dem Geiste der Kirche aber liegt

himmlischer Segen. „Beatus vir, qui facit hoc, et filius hominis, qui apprehendet istud: custodiens sabbatum, ne polluat illud, custodiens manus suas, ne faciat omne malum. . . . Qui custodierint sabbata mea et elegerint, quae ego volui et tenuerint foedus meum, dabo eis in domo mea et in muris meis locum et nomen melius a filiis et filiabus, nomen sempiternum dabo eis, quod non peribit.“ (Is. 56, 2. 4. 5).¹

8. Fleißiges Anhören des Wortes Gottes in Predigt und Christenlehre. „Qui ex Deo est, verba Dei audit.“ (Ioan. 8, 47). Wie viele Knaben und Mädchen besuchen noch die Predigt und die Christenlehre, wenn einmal der äußere Zwang aufgehört hat, der sie bisher veranlaßte, ihr beizuwohnen? Oder ist die Belehrung nunmehr überflüssig geworden? Wollte Gott! Aber die bloße Kenntnis genügt ja zum Heile noch nicht. Vom Wissen zum Wollen ist noch ein großer Schritt. Der Wille bedarf der Anregung und angeregt wird er zumal durch das lebendige Wort Gottes. Durch die Anhörung des Wortes Gottes steht man mit der lehrenden und leitenden Kirche in Verbindung, gleichwie durch die Teilnahme am Gottesdienste überhaupt mit der betenden und verdienenden Kirche. Und es ist ein Gebot, Mittel zur Erlangung des ewigen Heiles zu gebrauchen und unter diesen Mitteln behauptet die Anhörung des Wortes Gottes einen vorzüglichen Rang; es ist ferner Gebot, kein Ärgernis zu geben und sich von der hörenden Kirche Christi nicht zu trennen. Ein Dreifaches ist dem ausgestreuten Worte Gottes feindselig und hemmt seine Frucht im Herzen des Menschen: Hart Sinn, Leicht Sinn und Welt Sinn. Das Wort Gottes ist ein Samen; bringt er nicht Früchte des Heiles, so keimt aus ihm Verantwortlichkeit. Es ist ein Schwert, von Gott gezückt; es trifft stets, es kehrt nie unverrichteter Dinge in die Scheide zurück. Verwundet es nicht zum Heile, so verwundet es zum Verderben. „Ad te, Domine clamabo: Deus meus, ne sileas a me; et assimilabor descendantibus in lacum.“ (Ps. 37, 1). Rede, o Herr, zu meinem Herzen, so du schweigst, bin ich verloren.²

9. Freudiges Lesen guter außerbaulicher Bücher. Sie belehren uns über unser Verhältnis zu Gott und zum Nächsten, über die Bosheit der Sünde und die Schönheit der Tugend, sie läutern uns ja mehr und mehr, sie decken uns die Schlingen Satans auf, sie dienen uns als Leitsterne auf der Bahn des Heiles, sie halten uns herrliche Beispiele unserer Vorkämpfer im Glauben und in Erfüllung jeglicher Tugend vor (die Legenden der Heiligen, der Mutter Gottes Maria, des heil. Josef, des heil. Moisius, des heil. Stanislaus Kostka, der heil. Agnes, der heil. Theresia u. s. w.), sie rufen das schlafende Gewissen mit dem Posaunenschalle göttlicher Drohung wach, sie lenken vom Irdischen ab, sie füllen das Herz mit heiliger Liebe Gottes an und sie

¹ P. Adolph v. Doss, op. cit., 121, pag. 407.

² P. Adolph v. Doss, op. cit., 122, pag. 411.

¹ Thomae Kempensis De imitatione Christi, cap. 18., pag. 32.

machen uns näher bekannt mit den Lehren und Taten unseres heiligsten und liebevollsten Erlösers, enthüllen uns sein tugendreichstes, lebenswürdigstes Herz und decken uns die unermesslichen Schätze der Weisheit und des Wissens auf, die in ihm verborgen sind. Die Jugend erlangt durch gute Bücher eine Reife des Geistes, der Gesinnung und der Sitten, sie sind ihr ein mächtiger Damm wider die Grundsätze der bösen Welt und wider die gewaltige Flut des bösen Beispiels. „Vivus est enim sermo Dei et efficax et penetrabilior omni gladio ancipiti et pertingens usque ad divisionem animae ac spiritus, compagum quoque ac medullarum et discretor cogitationum et intentionum cordis.“ (Hebr. 4, 12).¹

10. Liebe zur Arbeitsamkeit, Demut und Reinheit. „In sudore vultus tui vesceris pane“, (Gen. 3, 19), sagte schon Gott zu Adam im Paradiese, dem Garten der Wonne. Und der fromme Dulder Job spricht: „Homo nascitur ad laborem et avis ad volatum.“ (Job 5, 7). Auf keinem Gebiete, das menschlicher Tätigkeit zugänglich ist, ist je etwas Namhaftes ohne Anstrengung, ohne Fleiß und ohne Arbeit geleistet worden. Und gerade die Jugendkraft, die Jugendfrische suchen ein Feld, sie wollen verwertet sein. Die Arbeitsamkeit ist geädelt durch das Beispiel der heiligen Familie Jesus, Maria und Josef in Nazareth; die Arbeitsamkeit übten so viele Heilige. Liebe zur Arbeit erhält und kräftigt die Gesundheit, schützt vor Müßiggang, bewahrt vor der Sünde. — „Ubi est humilitas, ibi et sapientia.“ (Prov. 11, 2). Die Tugend der Demut vereinigt in sich zwei herrliche Vorrechte, die Grundlage nämlich und der Schmuck aller übrigen Tugenden zu sein. Der Demütige nimmt die richtige Stellung zu Gott und verkennet die Rechte des Nächsten nicht. Der Demütige überschätzt sich nicht, ihm fällt es nicht schwer zu gehorchen. Demut macht liebenswürdig, sie bewahrt rein, sie verhilft zur Wissenschaft, sie ist hochherzig, verschafft Frieden und ist allezeit glücklich. Demut erhöht. Demut ist Wahrheit, Demut ist Kraft in Gott, sie adelt die Seele und erweitert das Herz, sie macht unternehmend und furchtlos. „Superbum sequitur humilitas, et humilem spiritu suscipiet gloria.“ (Prov. 29, 23). — O quam pulchra est casta generatio cum claritate!“ (Sap. 4, 1). Die Keuschheit der Jugend ist eine allseitige. Sie vor allen hat den Beruf sich rein, ganz rein zu bewahren in Heiligkeit und Ehre. Die heil. Reinigkeit ist eine Tugend, welche so liebenswürdig ist, daß ohne sie alle anderen Tugenden ihren Glanz verlieren; so erhaben, daß wer sie besitzt, den Seligen des Himmels ebenbürtig ist; so nützlich, daß auf sie das Wort Anwendung finden kann: „Alles Gute ist mir zumal mit ihr gekommen und unberechenbarer Ehrenglanz durch ihre Hände!“ (Sap. 7, 11). Die Keuschheit durch die Lilia verfinnibildet, hat den erhabenen Vorzug, die schöne glänzendweiße Tugend der Seele zu sein und zugleich dem Leibe zur Pierde zu gereichen. Der

Unschuld lichtet Auge, welch ein Glanz, welch stille Größe! Wie spiegelt sich da die Reinheit Gottes wieder! So glänzt kein wolkenloser Frühlings-Himmel, so funkelt kein Taurotphen am Strahle der Morgensonne, so klar ist kein Bächlein, in dem die Sterne sich beschauen, so müßten die Engel blicken nähmen sie Körpergestalt an. „Beati immaculati in via, qui ambulanti in lege Domini!“ (Ps. 118, 1). Die Reinheit adelt den Leib und die Seele. Welch ein Abstand zwischen der reinen und der unreinen Seele! Entmenscht gewissermaßen die Unkeuschheit den Menschen, so macht hingegen die Keuschheit den Menschen zum Engel. „In resurrectione enim neque nubent, neque nubentur, sed erunt sicut Angeli Dei in coelo.“ (Matth. 22, 30).¹

11. Freudige Ehrfurcht, williger Gehorsam, aufrichtige Treue und kindliche Liebe gegen die Eltern und Vorgesetzten. „Specialiter vero adolescentibus et iuvenibus commendare debet confessarius, ut ingenuo amore prosequantur parentes, quo agnoscant, vitam et omnia, quae habent, post Deum ipsis se debere, atque adeo, ut se gratos exhibeant, studiose caveant, quidquid ipsis displicere possit, omne autem, quod placere, recreari et consolari illos queat, sedulo exequantur; ut ipsis exhibeant interne et externe filialem reverentiam, quam Deus toties commendavit: Honora patrem tuum et matrem tuam, ut sis longaevis super terram, quam Dominus Deus tuus dabit tibi. (Exod. 20, 12). Gravissimi ponderis officia sunt, ut senio confectis parentibus, infirmitate, vel quocumque adverso casu laborantibus, piam commiserationem, solatium atque promptum auxilium impendant iuxta illud: Fili, suscipe senectam patris tui et non contristes eum in vita illius et si defecerit sensu, veniam da, et ne spernas eum in virtute tua. (Eccli. 3, 14. 15). Imo sacerrimum hoc vinculum ne morte quidem abrumpitur, unde eorum memoriam jugiter tenere, monita et voluntatem ultimam exsequi et per continuata suffragia Deo defunctorum animas commendare debent.“²

Als Cleveland, der Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas, im Jahre 1885 den Amtseid leisten mußte, da hob er seine Rechte zum Himmel, die Linke aber legte er auf die heil. Schrift, welche ihm einst seine brave Mutter zum Andenken gegeben, als er zum Studieren auszog. — Thomas Morus, Lordkanzler von England, ließ seinem Vater bei den feierlichsten Anlässen den Vortritt und ging nie an seine Staatsgeschäfte, ohne vorher kniend den Vater um seinen Segen gebeten zu haben. — König Ferdinand II. von Kastilien hatte einen herrlichen Sieg über die Ungläubigen erfochten und kehrte im Triumphe in seine Hauptstadt zurück. Sein alter Vater, der nicht mehr recht gehen konnte, ließ sich in einer Sänfte ihm entgegentragen. Sobald der König es sah

¹ P. Adolph v. Doss, op. cit., 116, pag. 388.

¹ P. Adolph v. Doss op. cit., 101, pag. 339.

² Fr. Xav. Zenner, op. cit., § 267, 2. pag. 544.

sprang er vom Pferde, umarmte ehrerbietig seinen Vater und ging neben der Sänfte zu Fuß einher bis zum Palaste, wo er selber den Vater auf seinen Armen ins Zimmer trug. Das waren gute Kinder, an denen sich gewiß das Wort der Schrift erfüllte: „Ehre deinen Vater, damit sein Segen über dich komme und sein Segen bis ans Ende dauere.“ (Ecc. 3, 9. 10). Einen solchen Segenswunsch sprach im Jahre 1880 eine Mutter in Baden über ihren Sohn aus. Er war durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Jahre lang hatte er seinen verdienten Lohn zur Unterstützung seiner alten Mutter verwendet. Als beim Leichenbegängnisse der Sarg hinuntergesenkt wurde ins Grab, da trat die schmerzgebeugte Mutter hervor und rief mit lauter Stimme: „Bergelt' dir Gott alles, was du an mir getan hast!“ Das ist die schönste Leichenrede, die eine Mutter ihrem Sohne halten kann.

Mögen darum alle Söhne und Töchter niemals vergessen das vierte Gebot: „Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest und es dir wohl ergehe auf Erden!“ Der allmächtige Gott, der unter Donner und Blitz dieses Gebot gegeben, wird ungehorsame und undankbare Kinder zu demütigen und zu strafen wissen. Wie den Eltern, so gebührt auch den Pflegeeltern, Lehrern, Meistern und Herrschaften, den geistlichen und weltlichen Obrigkeiten Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn ein Schüler, eine Schülerin später an seinem Lehrer vorbeigeht, ohne ihn zu grüßen; das verrät ein rohes undankbares Gemüt. Und schlimm ist es auch, wenn Dienstboten und Lehrlinge ihren Meistern und Herrschaften nicht Anhänglichkeit, Fleiß, Treue und Gehorsam entgegenbringen. Am schlimmsten aber handeln jene, die gegen die Obrigkeit, namentlich gegen den Papst, gegen Bischöfe und Priester sich auflehnen, ihre Anordnungen tadeln und sich darüber lustig machen. Nicht umsonst hat Christus der Herr zu den Vorstehern der Kirche gesagt: „Wer euch verachtet, der verachtet mich.“ (Luc. 10, 16). Fast noch alle, die durch freches Tadeln und Lästern, durch Widersetzlichkeit und Empörung gegen die geistlichen Obern sich verkehrten, sind eines elenden Todes gestorben oder haben zeitlebens ihre Sünde büßen müssen. König Friedrich II. machte den Ausspruch: „Wer seine Eltern achtet, der ist ein ehrenwerter Mann; wer sie geringschätzt, verdient nicht geboren zu sein.“¹

12. Übung der Gottesfurcht, beständige Erinnerung an die Allgegenwart Gottes, öftere Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi, Erwägung der vier letzten Dinge, vertrauensvolle Anrufung der heiligsten Namen Jesus, Maria und Josef zumal zur Zeit der Versuchung. Adolescentes et iuvenes iuxta doctrinam Salamonis „meminerint Creatoris sui diebus iuventutis suae, antequam veniat tempus afflictionis; apropinquent anni, de

quibus dicant: Non mihi placent“ (Ecc. 12, 1); sieque cum Tobia juniore ab infantia timere Deum discant. (Tob. 1, 10; 4, 6).¹ — Als Abraham neunundneunzig Jahre alt geworden war, sprach Gott zu ihm: „Ego Deus omnipotens, ambula coram me et esto perfectus.“ (Gen. 17, 1). Durch Gott lebt, fühlt, denkt und will der Mensch. Gott ist immer und überall mit uns. Er sieht das Böse wie das Gute, das wir tun, er weiß alles und sieht alles. — „Dilexit me et tradidit semetipsum pro me.“ (Gal. 2, 20). Am Kreuze verblutete die ewige Liebe und sie streckt sehnsüchtig die geweihten Arme aus, die gesamte Menschheit liebend zu umfassen und zu dem hinaanzuziehen, der dies Alles unfertwegen gelitten hat. Und der gekreuzigte Heiland sollte keinen Anspruch haben auf unsere Großmut und Liebe? Oder wollen wir ihn mit unseren Sünden neuerdings kreuzigen? Wird uns nicht der sterbende Erlöser vom blutigen Kreuze herab zurufen: *Popule meus, quid feci tibi? aut in quo contristavi te? responde mihi!* Im Kreuze allein ist Heil! — Hinter mir eine Vergangenheit, die zur Sühne, vielleicht zu sehr ernster Sühne mahnt, eine Reihe von entweihten Jugendjahren, die noch vielfach auf Erjaß harren, ein tatenloses Leben, in welchem fast noch nichts für die lange Ewigkeit geschehen ist; vor mir das ewige Jenseits, in welchem, wäre es für mich die Hölle, namenloses Elend meiner wartete, ein Jenseits, das vielleicht einzig von meiner Standeswahl abhängt; über mir ein aus freier Wahl für mich dahin sterbender Gottmensch, aus dessen zahllosen Wunden so eben der letzte Blutstropfen quillt, mein Jesus mit weit ausgebreiteten Armen, mein Gott und mein Alles, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat! Und ich soll diesen meinen liebevollen Heiland noch mit Sünden beleidigen, noch kreuzigen können? Im Kreuze allein ist Heil!

„In omnibus operibus tuis memorare novissima tua et in aeternum non peccabis.“ (Ecc. 7, 40). Es kommt der Tod, aber nur einmal. Aber wann? aber wie? „Memor esto, quoniam mors non tardat.“ (Ecc. 14, 12). Und er kommt mit kalter Hand, er kommt so ernst. — „Disponde domui tuae, quia morieris tu et non vives“ (Is. 38, 1); er tritt gewaltfam auf, er beraubt, er trennt, er überliefert — den Leib der Verwesung, die Seele Gott. Und dann? „Pondus et statera iudicia Domini sunt,“ (Prov. 16, 11), und alles wird bei diesem Gerichte abgewogen werden. „Et cuncta, quae fiunt, adducet Deus in iudicium pro omni errato, sive bonum, sive malum illud sit.“² (Ecc. 12, 14). Und dann? Dann bleiben für dich nur mehr Himmel und Hölle; der Himmel als Belohnung für das Gute, die Hölle als Strafe für das Böse. „Ecce venio cito et merces mea mecum est.“ (Apoc. 22, 12). „Ducunt in bonis dies suos et in puncto ad inferna descendunt.“ (Job 21, 13). Und Beides auf wie lange? „Et ibunt hi in supplicium aeternum,

¹ F. X. Wegel, op. cit. S. 53 ff. Vergleiche F. X. Wegel, Ein Führer auf dem Lebenswege. S. 52—62.

¹ Fr. X. Zenner, op. cit., § 267, 2. pag. 544.

² P. Adolph v. Doss, op. cit., 132, pag. 441.

iusti autem in vitam aeternam.“ (Matth. 25, 46). — „Ad mentem a consensu praeservandam prodest de passione Jesu Christi vel de poenis inferni vel de morte cogitare. Magis vero expedit, imo necessarium erit ad orationem confugere et *praepremis veneranda et potentissima nomina Jesu et Mariae pluries et confidenter invocare.*“¹ Nicht umsonst zählt die heil. katholische Kirche die Stoßgebete: „Jesus, Maria, Josef! euch schenke ich mein Herz und meine Seele. Jesus, Maria, Josef! stehet mir bei im letzten Totenkampfe. Jesus, Maria, Josef! möge meine Seele mit euch in Frieden scheiden“ — zu den schönsten und ablaßreichsten Stoßgebeten.²

13. Aufmunterung der Jugend zum Beitritt zu Bruderschaften und frommen Vereinen. Wunderbar waren die Früchte, welche die Mehrzahl derselben hervorbrachte; zur Förderung der Frömmigkeit, der Liebe und jeglicher christlichen Tugend haben sie jederzeit kräftig beigetragen. Die Kirche hat sie deshalb gerne bestätigt, unter ihre besondere Fürsorge genommen, mit Vorliebe behandelt, weise Vorschriften für sie gegeben und sie namentlich mit vielen Ablässen und Vorrechten ausgestattet. Die Bruderschaften fördern zunächst und vorzüglich das religiöse Leben der einzelnen Mitglieder durch Übungen der Frömmigkeit, der Buße und Barmherzigkeit, während die frommen Vereine hauptsächlich das körperliche oder geistliche Wohl des Nächsten im Auge haben und sich mit allem Eifer der Unterstützung der Armen, der Missionen, der Ausstattung dürftiger Kirchen u. s. w. widmen.³ Von den Bruderschaften und Vereinen wären unter vielen anderen der Jugend zum Beitritte besonders zu empfehlen:

a) Die Bruderschaft vom heiligsten Herzen Jesu, welche den Zweck hat, das göttliche Herz Jesu eifrig zu verehren, ihm Liebe mit Liebe zu erwidern, ihm für die Einsetzung des Altarsakramentes zu danken und für die Kälte, den Undank und die Beleidigungen, mit denen ihm seine unendliche Liebe vergolten wird, Ersatz zu leisten. Der Eintritt in dieselbe und die eifrige Anstrengung ihres Zweckes berechtigen zu der Hoffnung, jener bekannten Gnaden teilhaftig zu werden, welche Jesus denen verheißt hat, die sein göttliches Herz andächtig verehren.⁴

b) Das Gebets-Apostolat. Das immerwährende Gebetsleben unseres Heilandes und Erlösers Jesu Christi. „semper vivens ad interpellandum pro nobis“ (Hebr. 7, 25) im Himmel und auf unseren Altären gilt der Rettung der Seelen, der Befehung der Sünder, der Bewahrung der Unschuld, der Stärkung der Gerechten, dem Schutze der ganzen heiligen Kirche, kurz, der Erhaltung und Ausbreitung des

Reiches Gottes auf Erden. Die Aufgabe des Gebets-Apostolates ist es nun, diese heiligsten Absichten und edelsten Interessen des göttlichen Herzens zu den seinigen zu machen, und mit diesem Herzen und nach seinem Beispiele für das Heil der Seelen zu beten.¹

c) Die Erzbruderschaft unserer lieben Frau vom heiligsten Herzen Jesu, deren Zweck die Verehrung der allerseeligsten Jungfrau in ihrer innigen Beziehung zum göttlichen Herzen Jesu ist. Und wie Maria vom heil. Ephebräm die Hoffnung der Verzweifelten genannt wird, so will diese Bruderschaft durch die überaus mächtige Fürsprache „Unserer lieben Frau vom hl. Herzen Jesu“ den glücklichen Erfolg in schwierigen und verzweifelten Anliegen, seien es geistliche oder zeitliche, erlangen.²

d) Die Erzbruderschaft des hl. und unbefleckten Herzens Marias. Zweck dieser allbekannten Bruderschaft ist: Das unbefleckte Herz Mariä in ganz besonderer Weise zu verehren; von der göttlichen Barmherzigkeit vermittelt des Schutzes und der Fürbitte der hochgebenedeiten Gottesmutter die Befehung der Sünder zu ersehen.³

e) Die Rosenkranzbruderschaft und der lebendige Rosenkranz. Der Zweck der beiden Bruderschaften ist, die Rosenkranzandacht wieder zu beleben, sowie die sichere Erlangung der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit in Folge der großen Zahl von Mitgliedern und Gebeten.⁴

f) Die Bruderschaft des Skapuliers unserer lieben Frau vom Berge Karmel. Nach der Offenbarung der allerseeligsten Jungfrau Maria hegen wir den frommen Glauben, daß diejenigen, welche das Glück haben, mit diesem Skapulier bekleidet zu sterben, vor Gott Gnade finden und von dem Feuer der Hölle bewahrt bleiben. Außerdem ist denjenigen, welche das Skapulier der Karmeliten andächtig tragen, von Maria die baldige Befreiung aus dem Fegfeuer zugedacht.⁵

g) Der Verein zur immerwährenden Aubezung des allerheiligsten Altarsakramentes und zur Ausstattung armer Kirchen, der zumal in unserer Diözese so herrlich blüht und der sich den erhabenen Zweck gesteckt hat, dahin zu wirken, daß Jesus Christus im allerheiligsten Altarsakramente immer mehr erkannt, geliebt und angebetet werde; daß die ihm im erhabenen Sakramente zugefügten Beleidigungen wieder gut gemacht und daß die armen Pfarreien, deren Kirchen nicht mit den zum Gottesdienste erforderlichen Gegenständen versehen sind, unterstützt werden.⁶

¹ E. Müller, Theol. moralis, Lib. I., S. IV., § 93, 8. pag. 366.

² Fr. Beringer, die Ablässe, ihr Wesen und Gebrauch, S. 114.

³ Benger, Pastoraltheologie III, 901.

⁴ Fr. Beringer, op. cit., S. 592.

¹ Fr. Beringer, op. cit., S. 597.

² Fr. Beringer, op. cit., S. 606.

³ Fr. Beringer, op. cit., S. 663.

⁴ Fr. Beringer, op. cit., S. 626.

⁵ Fr. Beringer, op. cit., S. 631.

⁶ Fr. Beringer, op. cit., S. 570.

h) Der Kindheit Jesu-Verein, welcher den Zweck hat, die christlichen Kinder von ihrem zartesten Alter an um das göttliche Jesukind zu vereinigen, 1. damit sie im Hinblick auf ihr hochheiliges Vorbild nach dem Maße ihrer zunehmenden Kräfte die werktätige Nächstenliebe zur eigenen Bervollkommnung ausüben, und 2. durch deren andauernde Betätigung insbesondere dazu mitwirken, daß jene unzähligen Kinder, welche in China und in anderen Ländern von ihren heidnischen Eltern so grausam dem Verderben preisgegeben werden, die heilige Taufgnade empfangen, außerdem wenn sie am Leben bleiben, eine christliche Erziehung erhalten und nach Maßgabe ihrer Fähigkeit zu Handwerkern, Lehrern, Lehrerinnen, Ärzten oder Priestern herangebildet werden, welche dann erfahrungsgemäß mit außergewöhnlichem Eifer und Erfolge die Segnungen der christlichen Religion unter ihren Landsleuten verbreiten.¹

i) Der dritte Orden des hl. Franziskus, da in denselben Solche, die das 14. Lebensjahr bereits vollendet haben, schon aufgenommen werden können. Der heilige Vater Papst Leo XIII. hat mit seiner herrlichen Encyclica „Auspicato“ vom 17. September 1882² diesen Orden der Frömmigkeit der Christen dringend empfohlen und selben durch die Konstitution „Misericors Dei Filius“ vom 30. Mai 1883³ neu geregelt. Gerade die Lebensweise, die der 3. Orden vorschreibt, ist für die Erhaltung und Förderung des christlichen Geistes in der heranwachsenden Jugend von eminenter Bedeutung. So hat sie sich nach dieser Regel z. B. von Tänzen und leichtfertigen Schauspielen fernzuhalten, das Tischgebet zu verrichten, in Speise und Trank sowie in der Kleidung genügsam zu sein, allmonatlich die heil. Sakramente der Buße und des Altars zu empfangen, im häuslichen Leben den Übrigen ein gutes Beispiel zu geben, die wohlwollende Liebe sorgfältig zu pflegen, schmutzige Reden und leichtfertige Scherze im Erzählen zu fliehen, allabendlich das Gewissen zu erforschen, wenn möglich täglich dem heiligen Meßopfer beizuwohnen, nach dem Vermögen dürftige und kränkliche Mitglieder zu unterstützen.⁴

k) Die Marianischen Kongregationen, über deren erhabenen Vorzug und Nutzen F. X. Wegel also schreibt: „Wer zählt die Gnaden, die den Mitgliedern der marianischen Kongregationen durch die Hand ihrer himmlischen Mutter zuteil geworden! Wie viele hat nicht die Sodalität vom Rande des zeitlichen und ewigen Verderbens hinweggezogen! Wie manche betrübte und tiefgebeugte Seele fand hier unter dem Schutzmantel der Mutter Gottes Trost und Hilfe! Wie manches kalte, finstere Herz wurde hier wieder durch das Licht des Glaubens erleuchtet und mit der Blut göttlicher Liebe erwärmt! Wie manches totkranke Herz ist hier gesund

geworden, und nicht blos zur Gesundheit, sondern zu jugendlicher Frische und Fröhlichkeit wieder erwacht! . . . Ihr Ziel ist kein anderes, als die gewissenhafte Erfüllung der Religions- und Standespflichten. Marianische Verbindungen werden sie genannt, weil die Verehrung und Nachahmung Mariens das Mittel sein soll, um den Hauptzweck, die Rettung aller Stände, zu erreichen . . . Sie bergen so recht die Heilmittel gegen die Hauptschäden unserer Zeit: Versunkenheit ins Irdische, Zerfahrenheit der Gesellschaft und ungeordneter Freiheitsdrang . . . Die Kongregation bietet nur die allgemein gebräuchlichen, christlichen Religionsübungen, aber in bestimmter Anweisung und mit stetem Antriebe, sie ist gewissermassen eine ständige Mission; alle ihre Mittel der Beharrlichkeit bietet sie jahraus jahrein: tägliches Gebet, kurz bestimmt, geläutert durch die allabendliche Gewissensforschung; Empfang der Sakramente, wo möglich alle Monate; tägliche Vereinigung mit dem heil. Opfer und dadurch Stärkung zum Opferleben; Anhören von Standespredigten, wo jedes Wort für einen bestimmten Kreis berechnet, kurz und populär; zuweilen geistliche Übungen; endlich die besondere Verehrung Mariens, als Vorbild und Mutter der Gnade. Die größte Schatzkammer der Kongregationen ist das Mutterherz Mariens . . . In seinem Breve „Nihil adeo“ vom 8. Jänner 1886 nennt Papst Leo XIII. die marianischen Kongregationen „vortreffliche Schulen der christlichen Frömmigkeit und die sichersten Schutzwehren der jugendlichen Unschuld.“¹

l) Die katholischen Gesellenvereine — für die Jünglinge, die das Vaterhaus verlassen und in die Fremde ziehen, um ein Handwerk in einer Stadt oder Großstadt gründlich zu erlernen. Ein einfacher Kaplan, Adolph Kolping, ist der Gründer des ersten katholischen Gesellenvereines. Jeder Verein, deren man nun schon in der ganzen Welt 1018 mit 110.000 Mitgliedern und 277 eigenen Vereinshäusern zählt, besitzt ein Gesellenhaus oder wenigstens ein eigenes Lokal, in welchem sich die Gesellen am Abend, vor allem am Sonntag, einfinden. Da werden Vorträge gehalten, wird Unterricht erteilt in den für einen Handwerker notwendigen oder nützlichen Dingen; da wird gespielt und gesungen, deklamiert und musiziert; da finden die verlassenen Handwerksburschen brave Freunde und ein trautes Heim. Immer von neuem wird den Gesellen ans Herz gelegt, auf der Werkstatt fleißig zu arbeiten, sich an Genügsamkeit und Sparsamkeit zu gewöhnen — eine Sparkasse nimmt alle Sonntage die Sparpfennige der Gesellen auf — und vor allzufrühen Bekanntschaften sich zu hüten, durch Sittenreinheit und bürgerliche Unbescholtenheit zu glänzen und im Berufe sich recht tüchtig zu machen, damit aus den Gesellen charaktervolle und ehrenwerte Meister werden, wie das Handwerk sie befaß, als es noch einen goldenen Boden hatte . . . Im Vereinspräses findet der Geselle den besorgten Vater, das in warmer Teilnahme schlagende Freundes-

¹ Fr. Beringer, op. cit., S. 731.

² Kirchliches Ordnungs-Blatt 1882, VI. I.

³ Kirchliches Ordnungs-Blatt 1883, VI. I.

⁴ Fr. Beringer, op. cit., S. 774 ff.

¹ Fr. X. Wegel, Das Vereinsleben, S. 65 ff.

herz. Muß ein solcher Verein nicht Segen stiften, besonders wenn der Präses seine Aufgabe richtig erfährt, regelmäßig im Lokale sich einfindet, seine Leute kennt und auch auf der Straße und in der Werkstatt sie anspricht, die Kranken besucht und mit dem Einzelnen in steter Fühlung bleibt; wenn die religiösen Übungen, wie die Stiftungsfeier, die Teilnahme an der Fronleichnamspozzession, die religiösen Vorträge in der Fastenzeit und vor allem die Generalkommunion gewissenhaft stattfinden?¹

Es erübrigt uns nur noch die auch sehr wichtige Frage, wie sich der Beichtvater in dem Falle zu benehmen hat, als das der Schule entwachsene Kind in Angelegenheit der Standeswahl bei ihm sich Rat holt. „Si ab adolescente“, sagt E. Müller in seiner Moral, „consulitur confessarius de status electione, non statim ipse statum determinet, sed ex indiciis probe consideratis et pensatis suadeat statum illum amplecti, ad quem prudenter iudicare potest adolescentem a Deo vocari.“ (Cfr. Regulae de electione facienda, a s. Ignatio in libro Exercit. spirit. propositae).² Vorerst ist wohl zu erwägen, ob der Fragende zu einer solchen Beratung reif genug ist. Scheint er dies zu sein, so frage er ihn, ob er schon gebetet habe, damit Gott ihm in einer so wichtigen Angelegenheit Erleuchtung und Kraft gewähren möge. Verneint er dies, so wird es wohl am besten sein, ihm zu sagen, er möge zuerst diese Sache Gott dem Herrn als seinem Schöpfer und Vater im Gebete vorlegen und besonders nach der heil. Kommunion oder bei der heil. Messe ihn bitten um die Erkenntnis seines allerheiligsten Willens, wie es der heil. Weltapostel Paulus bei seiner Befehung so schön getan hat mit den Worten: „Domine quid me vis facere?“ (Act. 9, 6). Dann solle er von dem Standpunkte des wahren Zieles des menschlichen Lebens aus über die Angelegenheit nachdenken und ihm (dem Beichtvater) das nächste Mal sagen, was er meine, vielleicht auch was seine Eltern wünschen u. s. w. Kommt der Betreffende nun zum Beichtvater zurück, und gibt ihm irgend einen Lebensstand an, so soll der Beichtvater durch weitere Fragen sich die Überzeugung verschaffen, ob auch die Talente, körperlichen Kräfte, Mittel und Fähigkeiten des Beichtenden dazu auszureichen scheinen; soll ihn auf die

Schwierigkeiten und Gefahren des von ihm angegebenen Standes vom Glaubensstandpunkte aus aufmerksam machen, und wenn derselbe sich in etwas offenbar irrt, ihn eines Besseren belehren. Der Beichtvater forsche sodann besonders nach, aus welchem Beweggrunde er gerade diesen Stand vor anderen, für welche er sich entscheiden könnte, für sich wählen wolle, aber nur inwiefern das ewige Heil des Jünglings oder der Jungfrau dabei in Betracht kommen kann.³

Und was soll der Beichtvater als Seelenarzt auf die Frage eines der Schule entwachsenen Kindes bezüglich des Gelübdes perpetuae castitatis antworten? Diesbezüglich lehrt der gewiegte Moralist E. Müller: „Haud facile permittat (confessarius) puellis, suam virginitatem Christo devovere desiderantibus, ut perpetuae castitatis votum emittant, sed per aliquod tantum tempus, e. g. ad annum eiusmodi votum faciendum concedat, nisi in virtute iam satis sint fundatae et probatae.“ (S. Alphonsi: Praxis n. 93).⁴

Schwierig, aber bedeutungsvoll sind die Pflichten des Beichtvaters als Seelenarztes gegenüber den der Schule soeben entwachsenen Kindern. Nie aber wird sie der Beichtvater, und mag er der beste und eifrigste sein, zu erfüllen im Stande sein und dies Gott zur Ehre, sich selbst und Anderen aber zum Heile, wenn er bei allen seinen Mühen und Sorgen um das Wohl seiner ihm anvertrauten Beichtkinder nicht zugleich auch ein Mann des Gebetes sein wird; denn „neque qui plantat est aliquid, neque qui rigat, sed qui incrementum dat, Deus.“ (I. Cor. 3, 7). Der Beichtvater soll seiner Beichtkinder täglich im heil. Messopfer gedenken und sie oft und oft der unendlichen Liebe und Barmherzigkeit Gottes und der Fürsprache der Engel und Heiligen sowie auch dem Gebete frommer Christen innigst empfehlen, damit nicht ihn samt dem Beichtkinde das Wort Gottes, so er es durch den Mund des Propheten Jeremias gesprochen, treffe: „Arguet te malitia tua, et aversio tua increpabit te. Scito et vide, quia malum et amarum est, reliquise te Dominum Deum tuum, et non esse timorem mei apud te.“ (Jer. 2, 19), sondern daß er glänze gleich jenen, qui ad iustitiam erudiunt multos, quasi stella in perpetuas aeternitates. (Dan. 12, 3).

¹ Fr. A. Weßel, Das Vereinsleben, S. 36 ff.

² E. Müller, Theol. moralis, III., § 161, n. 2, pag. 372.

³ Johann Reuter, Der Beichtvater in der Verwaltung seines Amtes. II. Artikel, 96, S. 173 und 174.

⁴ E. Müller, op. cit., pag. 372.

32.

Vollkommener Ablass für die Erstkommunikanten.

Um den lieben Erstkommunikanten den „schönsten Tag ihres Lebens“ an Gnaden möglichst fruchtbar zu machen, habe ich für dieselben vom Hl. Vater dem Jubelpapste Leo XIII. ein eigenes Breve erwirkt, mittelst welchem denselben

für den Tag ihrer ersten hl. Kommunion unter den gewöhnlichen Bedingungen vollkommener Ablass allerquädigst bewilligt worden ist, denn die Erstkommunikanten nach ihrem freien Ermessen auch den armen Seelen im Fegefeuer zuwenden können.

Mein Einschreiten lautet:

Beatissime Pater!

Ex quo tempore Sanctitas Vestra per decretum S. R. C. de die 4. Februarii 1893 Collectionem Rituum dioeceseos Lavantinae et in ea contentum ritum „De prima Communionem puerorum“ gratiosissime adprobare dignata est, crescit usus in hac dioecesi, primam pueris communionem administrandi ritu solemnissimo vel saltem solemniori.

Ut pueri puellaeque prima vice ad sacram Synaxim accedentes ex hoc sacramento divini amoris uberiores percipiant fructus, ad pedes Sanctitatis Vestrae provolutus Praesul instantissime petit, ut omnes et singuli pueri puellaeque, qui vel una simul in Communionem generali, vel singulatim, culpis rite expiatis, coelesti convivio se prima vice refererint, in forma Ecclesiae consueta plenariam omnium peccatorum suorum Indulgentiam consequi possint. Pro qua gratia etc.

Marburgi in Austria, die 11. Februarii 1903.

† Michael m. p.
Episcopus Lavantinus.

Hierüber ist mir unterm 15. März 1903 nachstehendes apostolisches Indult zugekommen:

Leo PP. XIII.

Ad futuram rei memoriam. Cum nobis nihil sit suavius quam pueros ad coelestes epulas prima vice accedentes spiritualibus gratiis auspiciatissima illa die munire, oblati nobis a Venerabili Fratre Michaelae Episcopo Lavantino precibus annuentes, de omnipotentis Dei misericordia ac BB. Petri et Pauli apostolorum Eius auctoritate confisi, per praesentes omnibus et singulis pueris ac puellis, qui pro tempore ipsa in dioecesi Lavantina ad sacram synaxim prima vice accedant, ut e Sacramento divini amoris uberiores percipiant fructus, largimur, ut quum admissorum confessione rite expiati primum fiant divini corporis participes, si pro christianorum Principum concordia, haeresum extirpatione, peccatorum conversione ac s. matris Ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effundant, plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem misericorditer consequantur, qua si malint liceat ipsis, functorum vita labes poenasque expiare. In contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque. Praesentibus ad septennium tantum. Datum Romae apud S. Petrum sub annulo Piscatoris die XXVIII. Februarii MCMIII. Pontificatus nostri anno vigesimoquinto.

Pro Domino Card. Macchi.
N. Marini.

33.

Verlängerung des Altarprivilegiums für die Kirche der Schulschwestern in Marburg.

Da ich auf Grund des apostolischen Breve vom 28. Jul 1902 (Kirchl. Verord.-Blatt Nr. XI, 1902) nur den Hochaltären unserer Pfarrkirchen das Altarprivilegium habe zuwenden können, bin ich für die Klosterkirche der hiesigen Schw. Schulschwestern um Verlängerung des gleichen Privilegiums folgendermassen eingeschritten:

Beatissime Pater!

Sorores Scholarum Marburgi in Austria, in Dioecesi mea Lavantina, in parocchia Eccl. cath. S. Ioannis Bapt., addictae 3^o Ordini Seraphico per Breve a S. C. Indulgentiis Sacrisque Reliquiis praeposita exhibitum die 20. Martii 1896 ad septennium privilegium quotidianum pro summo altari, B. M. V. de Immaculata Conceptione dicato et in earum ecclesia conventuali sito obtinuerunt. Quum hoc privilegium altaris mox expiraturum sit, per me humillime subscriptum Ordinarium instanter petunt, ut Sanctitas Vestra privilegium illud gratiosissime prorogare dignetur.

Pro qua gratia etc.

Marburgi in Austria, die 11 Februarii 1903.

† Michael m. p.
Episcopus Lavantinus.

Das hierüber erlassene Breve lautet:

Leo PP. XIII.

Ad futuram rei memoriam. Omnium saluti paterna charitate intenti, sacra interdum loca spiritualibus Indulgentiarum muneribus decoramus, ut inde fidelium defunctorum animae D. N. I. Christi eiusque Sanctorum suffragia meritorum consequi et illis adiutae ex Purgatorii poenis ad aeternam salutem per Dei misericordiam perduci valeant. Volentes igitur publicam Ecclesiam Conventualem Sororum Scholarum Marburgi, dioecesis Lavantinae, et eiusdem Ecclesiae altare maius B. M. Virgini Imm. dicatum, dummodo nullum aliud inibi privilegiatum altare reperiatur concessum, hoc speciali dono illustrare, de Omnipotentis Dei misericordia ac BB. Petri et Pauli App. eius auctoritate confisi, ut quandocumque Sacerdos aliquis saecularis vel regularis Missam pro anima cuiuscumque Christifidelis quae Deo in charitate coniuncta ab hac luce migraverit, ad privilegiatum altare celebraverit, anima ipsa de thesauro Ecclesiae per modum suffragii Indulgentiam consequatur,

ita ut eiusdem D. N. I. Christi ac B. V. Mariae, Sanctorumque omnium meritis sibi suffragantibus a Purgatorii poenis, si Deo ita placuerit, liberetur, concedimus et indulgemus. Contrariis non obstantibus quibuscumque. Praesentibus ad septennium valituris. Datum Romae apud S. Petrum

sub annulo Piscatoris die XXVIII. Februarii MCMIII. Pontificatus Nostri anno vigesimoquinto.

Pro Dom. Card Macchi.
N. Marini.

34.

Decretum S. Congr. Indicis librorum prohibitorum Feria V. die 5 Martii 1903.

Sacra Congregatio Eminentissimorum ac Reverendissimorum Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium a SANCTISSIMO DOMINO NOSTRO LEONE PAPA XIII Sanctaque Sede Apostolica Indici librorum pravae doctrinae eorumdemque proscriptioni, expurgationi ac permissioni in universa christiana republica praepositorum et delegatorum, habita in Palatio Apostolico Vaticano die 5 Martii 1903, damnavit et damnat, proscripsit proscribitque, atque in Indicem librorum prohibitorum referri mandavit et mandat quae sequuntur opera:

Ferdinand Buisson. La religion, la morale et la science: leur conflit dans l'éducation contemporaine. Paris, Fischbacher 1901.

Jules Payot. De la croyance. Paris, Félix Alcan 1896.

Jules Payot. Avant d'entrer dans la vie. Aux instituteurs et aux institutrices, conseils et directions pratiques. Paris, Armand Colin 1901.

P. Sifflet. Cours lucide et raisonné de doctrine chrétienne. Les sept mystères chrétiens: Trinité, Péché originel, Incarnation, Rédemption, Eucharistie, Résurrection des corps, Éternité, Souffrance — au regard de la nature, de la raison et de l'irréligion. Lyon, Librairie St. Augustin et Librairie Delhomme et Briguet.

Itaque nemo cuiuscumque gradus et conditionis praedicta opera damnata atque proscripta, quocumque loco et quocumque idiomate, aut in posterum edere, aut edita legere vel retinere audeat, sub poenis in Indice librorum vetitorum indictis.

Quibus SANCTISSIMO DOMINO NOSTRO LEONI PAPAE XIII per me infrascriptum Secretarium relatis, SANCTITAS SUA Decretum probavit, et promulgari praecepit. In quorum fidem etc.

Datum Romae die 30 Martii 1903.

ANDREAS Card. STEINHUBER, Praefectus.

Loco † Sigilli.

Fr. Thomas Esser,
Ord. Praed. a Secretis.

35.

Diözesan-Nachrichten.

Investiert wurde Herr Anton Ravšl auf die Pfarre Feinizen.

Bestellt wurde Herr Franz Gomilšek als Provisor in St. Barbara bei Wurmberg.

Wiederangestellt wurde der Provisor Herr Peter Stefan als 1. Kaplan an der Vorstadt-pfarre St. Magdalena in Marburg.

Überseht wurden die Herrn Kapläne: Franz Bratusek nach Maria Schnee in Wölling, Franz Lovrenko nach Laporje, Jožef Skvarč nach Slohitch und Johann Zakošek nach Leutsch.

Gestorben sind die Herren: Martin Lapuh, Pfarrer in St. Barbara bei Wurmberg, am 18. März im 62., und Herr Anton Vamberger, Seelsorger in der landschaftlichen Zwangs-Arbeitsanstalt in Messendorf bei Graz, am 31. März im 53. Lebensjahre.

Unbesetzt sind geblieben die Kaplansposten in St. Barbara bei Wurmberg und in Kalohje.

F.-B. Lavanter Ordinariat zu Marburg,

am 1. April 1903.

† Michael,
Fürstbischof.